

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 22

Illustration: Nach der Berner Hühnerdemonstration
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Alles was rechts ist»

Antworten an Hans H. Schnetzler
(Nebi Nr. 19)

Sehr geehrter Herr Schnetzler, schade, dass Sie nicht selber am Referat bei den liberalen Frauen dabei waren. Sie hätten zwar als männliche Minderheit zuhören müssen. Immerhin, Sie hätten dann Ihre Glosse wenigstens auf Grund eigenen Hörens verfassen können. Jetzt haben Sie jemandem abgeschrieben, der mehr hörte als ich sagte.

Zudem: ich bin nicht Oberst. Und da ich auch nicht Berufsmilitär bin, war halt bloss der Privatmann Cincera in Luzern.

Trotzdem finde ich es schade, dass unsere Armee nicht auch «die Ihre ist». Das ist nämlich das beste Mittel um den Missbrauch der Armee als Machtinstrument volksfeindlicher Herrscher zu verhindern: wenn sich jeder Bürger in der Armee für die Armee und ihr Tun verantwortlich fühlt.

Mit freundlichen Grüßen
Ernst Cincera, Zürich

*

Ernst Cincera ist Hans H. Schnetzler offensichtlich ein Dorn im Auge. Wie wohl allen «nicht allzu sehr rechts Stehenden». (So H. H. Schn.)

Auf den doch etwas infamen und perfiden Artikel weiter einzutreten scheint sich mir nicht zu lohnen. Nur ein Gedanke: Wie wäre es nach Alternativkindergärten, Alternativschulen, Alternationstalstuben, Alternativbeizen (Rössli, Stäfa), Alternativzeitungen, (Leserzeitung), usw. mit einem *Alternativnebi*? Wäre Hans H. Schnetzler nicht besser aufgehoben?

Obwohl auch heute noch hervorragende andere Artikel erscheinen im Nebenspalter, möchte ich Sie bitten, mein Abonnement nach Ablauf nicht mehr zu erneuern. Vielen Dank zum Schluss allen anständigen Nebi-Mitarbeitern.

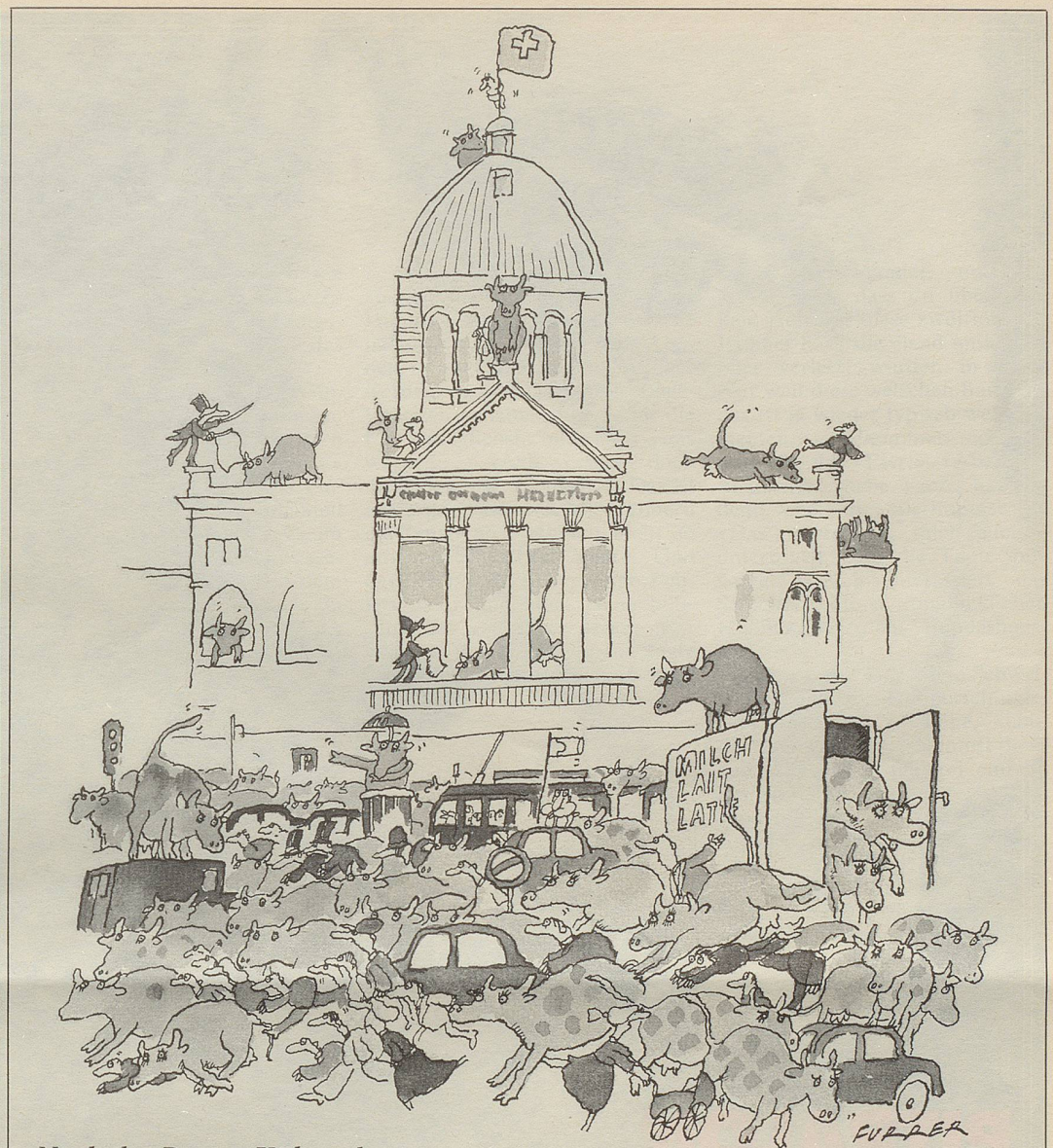
Hanspeter Setz, Dintikon

*

Unter einem etwas närrischen Titel erschien eine längere Tirade gegen Ernst Cincera. In der Sache setzt sich der Autor allerdings nicht mit seiner Zielscheibe auseinander. Hans H. Schnetzler macht's sich leichter: er verreisst sie einfach.

Die Narrenfreiheit, die hierzulande üblicherweise zugebilligt werde, habe Cincera überschritten, meint Schnetzler. Man müsste ihn von rechts her, aus dem eigenen freisinnigen Lager, abstellen (was zum Glück in unserer freiheitlichen Demokratie schwierig zu bewerkstelligen ist). Immerhin, Schnetzler nimmt auch für seinen eigenen Beitrag diese Narrenfreiheit recht grosszügig in Anspruch. Aber mit der Narrenfreiheit ist es wohl wie mit der Freiheit an sich: Manche messen sich selber in Scheffeln zu, was sie dem politischen Widerpart nur in Tropfen gönnen.

Zu weit geht Schnetzler, wenn er



Nach der Berner Hühnerdemonstration ...

Wenn das so weitergeht, werden wohl bald die Milchproduzenten auf gleiche Art demonstrieren!

Cincera einen Hasenfuss nennt. Wer für seine Ueberzeugung soviel in Kauf nimmt wie Cincera, von der persönlichen Diffamierung bis zur terroristischen Bedrohung seiner Familie, der ist wenigstens eines nicht: feige. Hier hat Schnetzler seine Narrenfreiheit bis zum schlechten Geschmack strapaziert.

Hans Scharpf, Zürich

*

Es wäre wirklich schön, wenn Cincera mit seinen Darlegungen vollkommen in den Wolken schweben würde. Harte Tatsachen sprechen leider eine andere Sprache, wenn man nur an den neuesten Bericht des Institut for Strategic Studies in London denkt, das von einem bedrohlichen Ungleichgewicht der militärischen Kräfte in Europa spricht.

Militärisches Uebergewicht wird in «Friedenszeiten» meistens in po-

litische Münze umgewandelt. Angesichts dieser Sachlage könnte es wohl sein, dass es mit den Dingen, auf die Cincera auf Grund konkreter Dokumente hinzuweisen wagt, vielleicht doch eine bestimmte Bewandnis haben könnte.

R. Burger, Beinwil

*

Ihr Herr Schnetzler hat betr. Hrn. Cincera nun wirklich den guten Journalismus beiseite gelassen und sich in Polemik geübt. Da ich keine weiteren Artikel dieses Journalisten mehr lesen möchte, bitte ich Sie, mein Nebenspalter-Abonnement auf den nächsten Termin zurückzunehmen!

Ernst Bürgi, Egliswil

*

Wieso fürchten eigentlich alle «Progressiven, Fortschrittlichen, Neo-Linken, Anarchisten usw. Ernst Cincera? Stimmt etwa auch

hier die alte Weisheit, dass wenn man dem Hund auf den Schwanz tritt, er zu bellen beginnt? Beweist das dauernde Geheul gegen Cincera aber eigentlich nichts anderes als die Richtigkeit seiner Befürchtungen?

Schade für den sonst so hervorragenden Nebi.

Peter Wüthrich, Würenlos

*

Wenn es schon nur bedingt Ihre Armee ist, Hans H. Schnetzler, dann sollten Sie sich auch nicht mit den tausend Diensttagen Ihres Vaters brüsten. Pfui!

W. Lanz, Sursee

*

Wenn es schon nur bedingt Ihre Armee ist, H. H. Schnetzler, dann sollten Sie sich auch nicht mit den 1000 Diensttagen Ihres Vaters brüsten. Pfui!

L. Eichenberger, Hendschiken